



Arbeits- und industriegeschichtliche Entwicklung der Strom- und Wasserversorgung in der Region





GRUßWORT VON LANDRÄTIN KIRSTEN FRÜNDT

Die im Aufbau befindliche „Route der Arbeits- und Industriekultur“ des Landkreises Marburg-Biedenkopf zeigt die spannende Arbeits- und Industriegeschichte der Region und die historische Leistungsfähigkeit der ansässigen Betriebe. Sie bietet interessante touristische Ziele sowie außerschulische Lernorte und fördert die Vernetzung von Akteuren der Arbeits- und Industriekultur in der Region. Die Route zeigt auch, wie die Region zu dem wurde, was sie heute ist.

Der Landkreis ist geprägt durch eine Misch-Infrastruktur aus Handwerk, Industrie, Land- und Forstwirtschaft und heute auch vor allem Dienstleistungen.

Die Zeugnisse der Arbeits- und Industriekultur machen somit die Geschichte des Kreises sichtbar und fördern die regionale Identität.

Die Route besteht aus mehreren über den Landkreis verteilten Orten, an denen Arbeits- und Industriekultur sichtbar und erlebbar gemacht wird. Fünf dieser Orte sind sogenannte Ankerpunkte, die insgesamt umfangreicher und mit weitergehenden Informationen für die ganze Route versehen sind. Ergänzt werden diese Ankerpunkte von kleineren, aber nicht weniger interessanten Informationspunkten im Landkreis.

Im Schlossmuseum Biedenkopf befindet sich ab 2019 neben Exponaten zur Arbeits- und Industriegeschichte der erste Ankerpunkt der Route der Arbeits- und Industriekultur des Landkreises. Das Hinterlandmuseum ist ein zentraler Punkt der Route mit einer regional bedeutsamen Sammlung und hochwertigen Ausstellungsstücken. Modern und medial werden Exponate und Geschichte des Standorts sowie der gesamten Region an diesem Ankerpunkt präsentiert.

Ich lade Sie herzlich dazu ein, sich die Anker- und Informationspunkte selbst anzuschauen. Es gibt viel zu sehen und zu erleben.

Herzliche Grüße,

Kirsten Fründt
Landrätin



INFORMATIONEN ZUR ROUTE DER ARBEITS- UND INDUSTRIEKULTUR DES LANDKREISES MARBURG-BIEDENKOPF

Fünf Ankerpunkte bilden den Rahmen der Route der Arbeits- und Industriekultur des Landkreises Marburg-Biedenkopf: Das Hinterlandmuseum Schloss Biedenkopf, die Carlshütte bei Dautphetal-Buchenau, die Behring-Route in Marburg, die Brücker Mühle in Amöneburg und das Dokumentations- und Informationszentrum / Stadtarchiv Stadtallendorf.

Im Schlossmuseum Biedenkopf befindet sich ab Dezember 2019 neben Exponaten zur Arbeits- und Industriegeschichte mit dem Raum der Industriekultur auch der erste Ankerpunkt der Route der Arbeits- und Industriekultur des Landkreises. Das Hinterlandmuseum ist ein zentraler Punkt der Route mit einer regional bedeutsamen Sammlung und hochwertigen Ausstellungsstücken. Modern und medial werden Exponate und Geschichte des Standorts sowie der gesamten Region an diesem Ankerpunkt präsentiert.

Mehrere Informationspunkte werden diese Ankerpunkte ergänzen: So soll z.B. in Dreihausen das Arbeitsleben des 20. Jahrhunderts im Basaltbruch Nickel sichtbar werden. In Schwabendorf erfährt man, welche Auswirkungen die Einführung der Strumpfstrickmaschine durch die Hugenotten hatte. Weitere Informationspunkte, etwa in Ludwigshütte, entstehen nach und nach bis zur Fertigstellung der Route 2021.



Baukolonne, vermutlich 1930er Jahre

Zur Verfügung gestellt von Manfred Ritter, Wetter

EINFÜHRUNG

Beschäftigt man sich mit den Themen Strom- und Wasserversorgung, so stößt man schnell auf technische Aspekte und deren Auswirkungen auf die Wirtschaft. Doch wie haben der Strom aus der Steckdose und das Wasser aus der Leitung das Alltagsleben in unserer Region verändert? Warum kam fließendes Wasser in die Haushalte und wann wurden unsere Ortschaften elektrifiziert?

Wie haben sich Denkweisen und Wahrnehmungen von Strom und Wasser verändert? Die alltagsgeschichtliche Bedeutung von Strom und Wasser in unserer Region soll Gegenstand dieser Ausstellung sein.

Diese Bedeutung lässt sich gut erkennen, wenn man bedenkt, wie jung die Nutzung von Strom und Wasser ist. Während die Nutzung von Kerzenlicht, Öllampen und Brunnen Jahrhunderte überdauerten und die Gasbeleuchtung sich kaum durchsetzen konnte, begann mit dem Bau der Wasserleitungen und der Elektrifizierung unserer Region im frühen 20. Jahrhundert ein stetiger und rascher Wandel. Von der Einführung des Stroms in die industriellen Betriebe über die Beleuchtung der Straßen bis hin zur Elektrifizierung der Haushalte vergingen nur wenige Jahre.



Breidensteiner Hammerweiher,
Landkreis Marburg-Biedenkopf

Wasserkraftanlage Hammerwerk
zur Stromerzeugung über das
Wasserrad, Foto von 1991

Fotosammlung E. Schneider,
Landkreis Marburg-Biedenkopf

STEIGENDER WASSERBEDARF FÜHRTE ZU VERSORGNUNGSNÖTEN

Im Zuge der Industrialisierung wurden die Wassernöte verschlimmert: Der Wasserbedarf stieg durch technische Erfindungen und wirtschaftlichen Fortschritt enorm an. Die Herstellungsverfahren benötigten Wasser als Antriebskraft, als Energieträger und als Transportweg.

So wurde das seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts als wichtigste Kraftquelle verwendete Wasserrad im frühen 19. Jahrhundert durch die leistungseffizientere Turbine abgelöst.

Wasser war somit nicht mehr nur Lebensmittel und Arbeitserleichterung; es wurde selbst zum Energieträger durch die frühe Verwendung der Dampfkraft und später durch die Erzeugung von Strom.

Neben der technischen und wirtschaftlichen Bedeutung des Wassers brachte das industrielle Zeitalter auch auf sozialer Ebene neue Herausforderungen im Umgang mit Wasser. Die Bevölkerung stieg rapide an und die Städte wurden zu Ballungszentren, welche nun mit der Wasserversorgung der explosionsartig gewachsenen Stadtbevölkerung zu kämpfen hatten. Bald folgte der Bau der ersten Talsperren. Sie waren nicht nur ein technischer Fortschritt der Wasserkrafttechnik, sondern dienten durch das rückgestaute Wasser zum einen zur Sicherstellung des Trinkwassers auch in regenarmen Zeiten und zum anderen als Rückhaltebecken bei Hochwasser.

Doch das starke Bevölkerungswachstum und die hohe Besiedlungsdichte der Städte brachten in Verbindung mit dem unbedarften Umgang mit Trinkwasser und Abwasser große Epidemien in Europa. Selbst in den Anfangsjahren der Talsperren wurde das Wasser noch ungefiltert verwendet. Das 19. Jahrhundert wurde nicht nur durch die technischen Errungenschaften der frühen Industrialisierung geprägt, sondern auch von den verheerenden Seuchenwellen von Cholera und Typhus.



Unterer Brunnen in Wenkbach, 1913

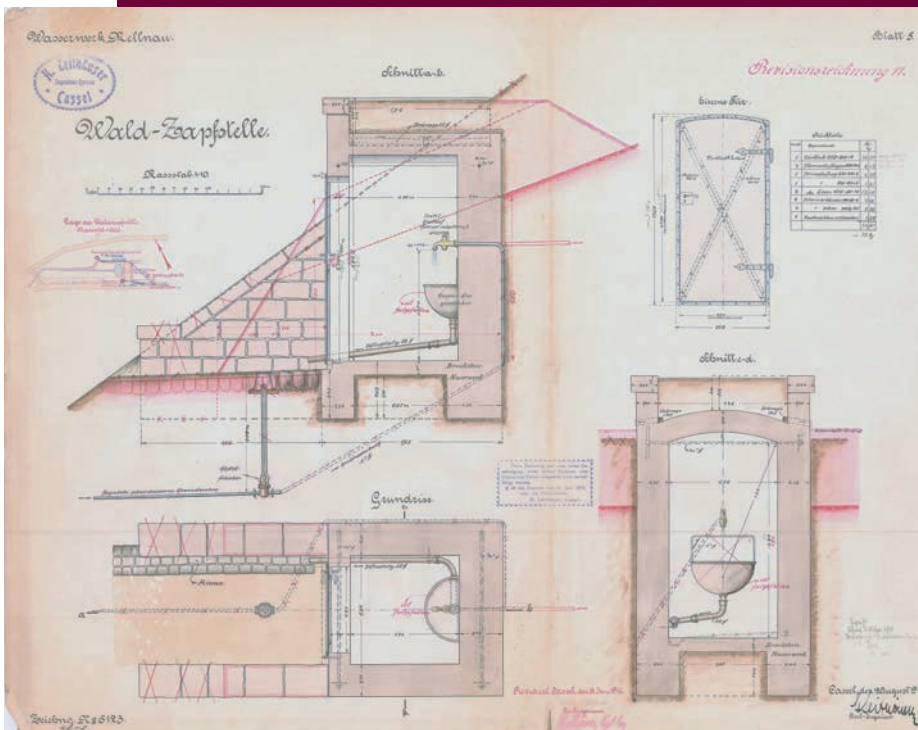
Zur Verfügung gestellt vom Bildarchiv Foto Marburg

VERSCHMUTZTE BRUNNEN STELLTEN GEFAHREN DAR

Um die weitere Ausbreitung der Epidemien einzudämmen, mussten Wege gefunden werden, das Trinkwasser vom Abwasser zu trennen. Längst war bekannt, dass von verschmutzten Brunnen Gefahr ausging. Doch die ersten Lösungsansätze beschränkten sich auf die unterirdische Lagerung von Unrat, ganz nach dem Motto „aus den Augen, aus dem Sinn“.

Durch das Eindringen des Abwassers ins Grundwasser wurde die gesundheitlich unbedenkliche Benutzung der Brunnen in den überfüllten Städten unmöglich. Doch auch in den Landkreisen wurden die Brunnen und Quellen nun vom Kreisarzt untersucht und erst nach dessen Gutachten als Trinkwasserbrunnen und -quellen freigegeben.

Durch die mengenbedarfsbedingte ungefilterte Vermischung von Flusswasser, Quellwasser und Grundwasser war die Verschmutzung des Trink- und Brauchwassers ein großes Problem. Die gefilterte Wasserversorgung wurde zum vorrangigen Gut. Während die Versorgung mit Trinkwasser immer neue Formen annahm und der Bau der Wasserleitungen stetig weiterentwickelt wurde, kam dem Abwasser und seinem Verbleib vorerst kaum Bedeutung zu. Die Abwasserkanäle führten lange Zeit noch direkt in die Gewässer.



Plan für eine Wald-Zapfstelle des Wasserwerks Mellnau,
Landkreis Marburg-Biedenkopf, 1911

Zur Verfügung gestellt von Armin Völk, Mellnauer Gemeindearchiv e.V.

WASSERHYGIENE RÜCKTE IN DEN FOKUS

Neben der Beseitigung der Epidemien wurde die Hygiene im 19. Jahrhundert auch aufgrund neuer gesellschaftspolitischer Zielvorstellungen in den Fokus gerückt. Die Wasserversorgung wurde flächendeckend zentralisiert und hygienisiert, um eine von Epidemien befreite Gesellschaft zu erhalten.

Aus den zunächst politischen Vorstellungen wurden moralische. Neben der Verhütung von Krankheiten wurde das saubere Wasser zum Sinnbild von Gesundheit, Moral und Zufriedenheit. Beim Bau der Wasserleitungen kam es neben der Filterung erneut zu weiteren Anforderungen. War es zunächst noch Luxus, das Wasser nicht mehr aus dem Brunnen zu holen oder darauf verzichten zu müssen, wenn der Brunnen trocken lag, kam es nun auch auf den nötigen Druck in der Leitung an. Nur so konnte der Gebrauch von Leitungswasser auch in höheren Stockwerken garantiert werden.

Für die Sicherstellung des nötigen Versorgungsdruckes wurden höhergelegene Wassertürme und Hochbehälter errichtet. In Mellnau wurde 1911 ein Hochbehälter in der Nähe der Burg eingeweiht und erste Wasserleitungen mit Hausanschlüssen verlegt. Hierfür wurden zwei Quellen im Burgwald erschlossen und die in Mellnau lange Zeit vorherrschende und durch fehlendes Gewässer bedingte Wasserknappheit vorerst beendet. Auch in den anderen Ortschaften des heutigen Landkreises wurden Hochbehälter errichtet und bestehende Ton- oder Holzröhren zunächst durch Blei- und dann durch schmiedeeiserne Rohre ersetzt. So unter anderem in Hartenrod (1911), Schwabendorf (1912), Ebsdorf (1913), Wittelsberg (1913), Halsdorf (1916).

Neben der Notwendigkeit, etwas gegen die bestehende Wasserknappheit zu tun, war die Planung von Bahnstrecken ein weiterer Beweggrund zum Bau von Wasserleitungen, da die Dampflokomotiven Wasser benötigten. Auch für die Effizienz der Feuerwehren waren die neu errichteten Hochbehälter eine besonders wichtige Innovation. Diese enthielten meist eine Kammer für das Löschwasser.



Bau der Wasserleitung in Bottendorf, Landkreis Waldeck-Frankenberg, 1910

Zur Verfügung gestellt von Dr. Horst Hecker, Stadtarchiv Frankenberg



Bau des Gruppenwasserwerks Gemünden-Bunstruth,
Landkreis Waldeck-Frankenberg, 1910

Zur Verfügung gestellt von Dr. Horst Hecker, Stadtarchiv Frankenberg



Lageplan der Wasserleitung Lohra, durch Landespolizei, Kreisarzt und Regierungsbaurat geprüft, 1930

Zur Verfügung gestellt von Horst Köhler, Gemeindecarchiv Lohra

HOCHBEHÄLTER ALS ZWISCHENLÖSUNG

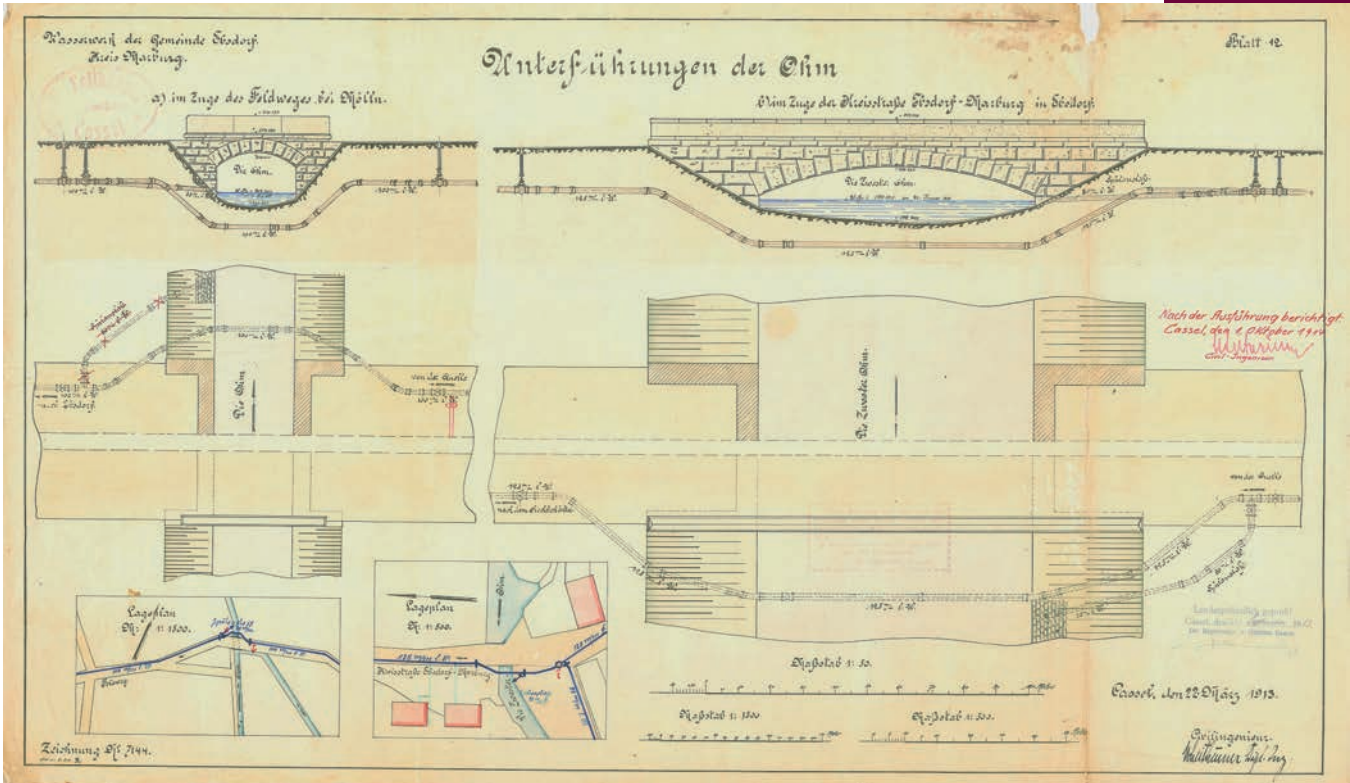
Die Errichtung der Hochbehälter und die ersten Wasserleitungen brachten auf Dauer nicht den gewünschten Erfolg. Immer wieder kam es zu Wassermangel, bedingt durch die Versandung von Quellen, dem zu geringen Durchmesser mancher Rohre, den Bevölkerungszuwachs und die Abhängigkeit mehrerer Ortschaften von einem Hochbehälter.

Daher wurde Ende der 1920er und zu Beginn der 1930er Jahre die Wasserversorgung der Ortschaften grundlegend erneuert. So wurden beispielsweise in Lohra die Wasserleitungen um 1930 umfassend modernisiert.

Das Trinkwasser in Hochbehältern, deren undichte Fassungsmauern Spuren von Jauche und Regenwasser eindringen ließen, bildeten auch ohne kenntliche Krankheitsfälle ein Gesundheitsrisiko. Das Wasser für Lohras Wasserleitungen wurde aus einer Quelle etwa 4,20 bis 7,50 Meter unter der Erdoberfläche entnommen und wie üblich durch den Kreisarzt geprüft.

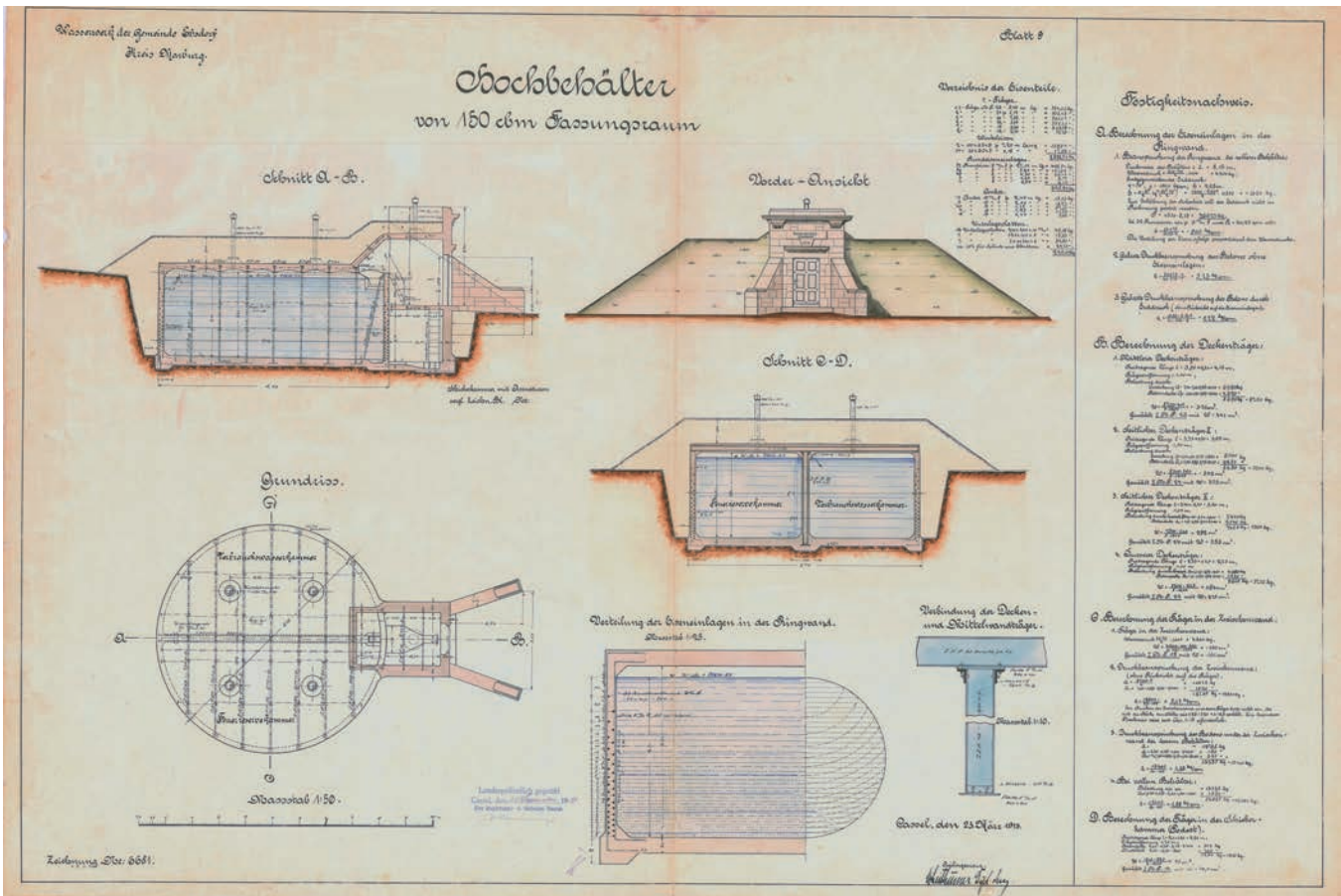
Erst im Jahre 1955 wurde der Wasserverband „Mittelhessische Wasserwerke“ gegründet, welcher Fernwasserleitungen von den Grundwasservorkommen in 100 bis 180 Metern Tiefe aus Stadttalendorf nach Gießen errichtete, an welche die umliegenden Ortschaften angebunden wurden.

Doch es gab auch negative Folgen: Durch die zentrale Wasserversorgung kam es zu einem allgemeinen Verantwortungsverlust für das Wasser und somit zu einem stark ansteigenden Wasserverbrauch. Das industrielle Zeitalter und damit auch die Entwicklung der Wasserversorgung und -entsorgung hat unsere Kultur nachhaltig geprägt. Das Wasser selbst wurde zum Kulturträger: Es ermöglichte das Zusammenleben in Großstädten, die Vermittlung von neuen Werten wie die Hygiene, aber auch technische Herstellungsverfahren und somit wirtschaftlichen Fortschritt. Doch es wurde auch die natürliche Umwelt durch diese Entwicklung nachhaltig verändert. Die Endlichkeit der Ressource Wasser wurde erkannt.



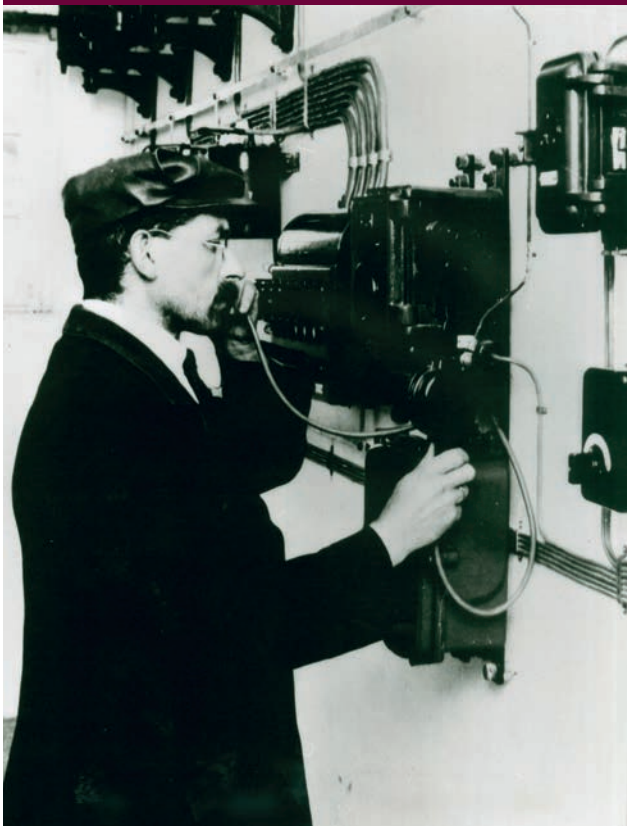
Plan des Wasserwerks zur Unterführung der Ohm für die Wasserversorgungsleitungen der Gemeinde Ebsdorf, Landkreis Marburg-Biedenkopf, 1913

Zur Verfügung gestellt von Wolfgang Richardt, Heimat- und Verschönerungsverein e.V. Ebsdorf



Plan des Wasserwerks für den Hochbehälter der Gemeinde Ebsdorf, Landkreis Marburg-Biedenkopf, 1913

Zur Verfügung gestellt von Wolfgang Richardt; Heimat- und Verschönerungsverein e.V. Ebsdorf



Schaltmeister Weidenbach am Telefon im
Transformatorhaus Niedereisenhausen,
Landkreis Marburg-Biedenkopf, um 1920

Fotosammlung E. Schneider,
Landkreis Marburg-Biedenkopf

DIE EINFÜHRUNG DES STROMS VERÄNDERTE GESELLSCHAFT UND WIRTSCHAFT

Die Elektrizität ist aus unserem Leben heute nicht mehr wegzudenken. Dabei sind nicht nur die ganz offensichtlichen Projekte des Landkreises wie Breitband, Elektromobilität und Erneuerbare Energien gemeint, sondern auch die für uns längst selbstverständlich gewordenen elektrischen Helfer des Alltags. Elektrizität durchströmt heute beinahe alle Lebensbereiche: Vom Wohnen über Arbeit in den Betrieben und in der Landwirtschaft bis hin zur medizinischen Versorgung.

Der Strom hat im vergangenen Jahrhundert all diese Lebensbereiche revolutioniert. Die Gesellschaft von heute betrachtet nicht nur den elektrischen Strom als Selbstverständlichkeit, sondern auch den Fortschritt in den technischen Erneuerungen und innovativen Technologien.

Diese Notwendigkeit des elektrischen Stroms sah man im ausgehenden 19. und im beginnenden 20. Jahrhundert meist noch nicht. Die Offenheit gegenüber der Elektrizität und die Routine in ihrer Handhabung musste erst nach und nach in die Alltagskultur der Menschen eingeführt werden. Schon 1891 warb die Internationale Elektrotechnische Ausstellung in Frankfurt für die Einführung des elektrischen Stroms.

Die wachsende Bevölkerungszahl des 19. Jahrhunderts erhöhte die Nachfrage an Produktionsgütern, welche durch die bis dahin verwendeten Herstellungsverfahren nicht befriedigt werden konnte. Nach der Energiegewinnung aus Holz und Wasser folgte der Abbau von Steinkohle, zunächst in Gas umgewandelt, später dann in elektrischen Strom. Doch nicht nur in technischer Hinsicht hat sich das Leben durch die Elektrifizierung maßgeblich verändert; besonders auch in Kultur und Wirtschaft hat sich durch die Einführung des Stroms viel getan.

Neben dem elektrischen Licht waren es auch besonders die elektronischen Kommunikationsmittel, die der Bevölkerung den Strom näher brachten. Denn die Telegrafie und später das Telefon machten eine noch schnellere Nachrichtenvermittlung möglich, als es durch die bereits schnelle Eisenbahn erfolgte. Das Postamt Marburg richtete hierzu Postagenturen in den umliegenden Gemeinden ein, in welchen sich ein öffentlicher Telefonanschluss befand. Erst mit der Elektrifizierung der Haushalte nach dem Zweiten Weltkrieg fand das Telefon verbreitet Einzug in die privaten Haushalte.



Markplatz in Marburg mit Blick zum Rathaus, um 1900

Das Nebeneinander von Gasbeleuchtung und elektrischer Beleuchtung zeigt die allmähliche Entwicklung der Elektrifizierung zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die noch funktionstüchtigen Gasleuchten waren noch im Betrieb, während bereits die ersten mit Gleichstrom betriebenen Bogenlampen die Straßen erhellten.

Zur Verfügung gestellt vom Bildarchiv Foto Marburg



Zunächst verliefen die Versorgungsleitungen ausschließlich über Strommasten und Dachständer. Durch die Erfahrungen von Zerstörung in den beiden Weltkriegen, aber auch durch Unwetterschäden und Verschleiß, verlegte man die Versorgungsleitungen in die Erde, wo sie geschützter lagern konnten.

Kabelverlegung in Dillenburg, Lahn-Dill-Kreis, 1951

Zur Verfügung gestellt von Manfred Ritter, Wetter



Kabelverlegung im Scheldetal, Lahn-Dill-Kreis, 1957

Zur Verfügung gestellt von Manfred Ritter, Wetter

Baukolonne beim Mastbau,

1930er Jahre

Zur Verfügung gestellt von Manfred Ritter, Wetter



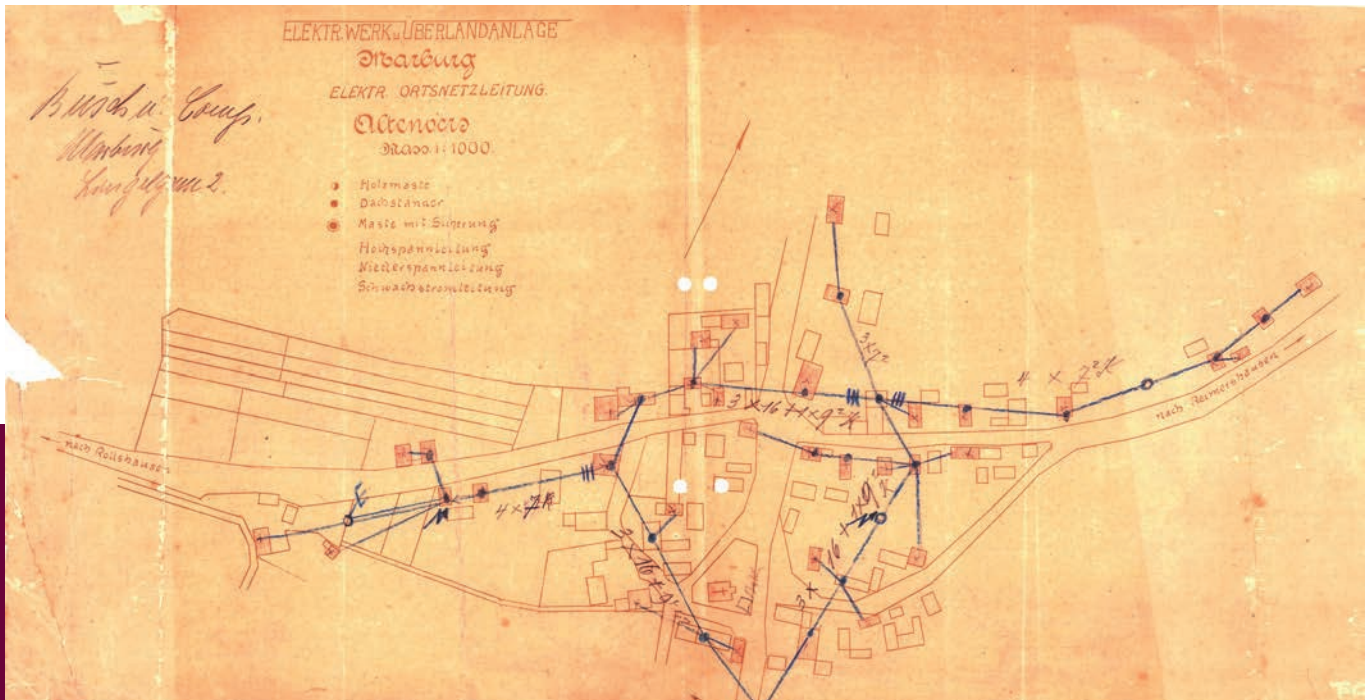
SICHERSTELLUNG DER STROMVERSORGUNG

Der Hessen-Nassauische Hüttenverein nahm im Jahr 1905 den Hochofen in Oberscheld (heute Lahn-Dill-Kreis) in Betrieb und versorgte die umliegende Industrie mit der dort erzeugten Energie. Bereits fünf Jahre später baute er die ersten Hochspannungsleitungen in Richtung Lahntal. Ab 1911 existierte eine Hochspannungsleitung von Eibelshausen nach Breidenbach, über die Amalienhütte, die Ludwigshütte und die Wilhelmshütte und wieder zurück nach Oberscheld. Eine zweite Hochspannungsleitung gab es über Endbach, Weidenhausen, Kehlbach und Holzhausen nach Dautphe.

1913 wurde die Hessen-Nassauische Überlandzentrale GmbH in Oberscheld gegründet, welche die Elektrifizierung unserer Region übernahm. Diese begann zwar schon vor dem Ersten Weltkrieg, fand Ihren Abschluss jedoch erst aufgrund des Krieges und der nachfolgenden Inflation erst Ende der 1920er Jahre. Bis dahin wurde der Strom teilweise noch aus Dieselmotorkraftanlagen oder aus Wasserkraftwerken gewonnen, was aufgrund von Trockenheit oft zur Stromnot führte und auch dem steigenden Energiebedarf nicht standhalten konnte. Die wachsende Nachfrage nach Strom führte im Jahr 1921 zur Gründung des Elektrozweckverbands Mitteldeutschland. Eine konstante Stromversorgung konnte erst durch den abgeschlossenen Bau der Ortsnetze sichergestellt werden, deren Anschluss an die Überlandzentrale Oberscheld und den Bau des Kraftwerks Borken im Jahr 1923 erfolgte.

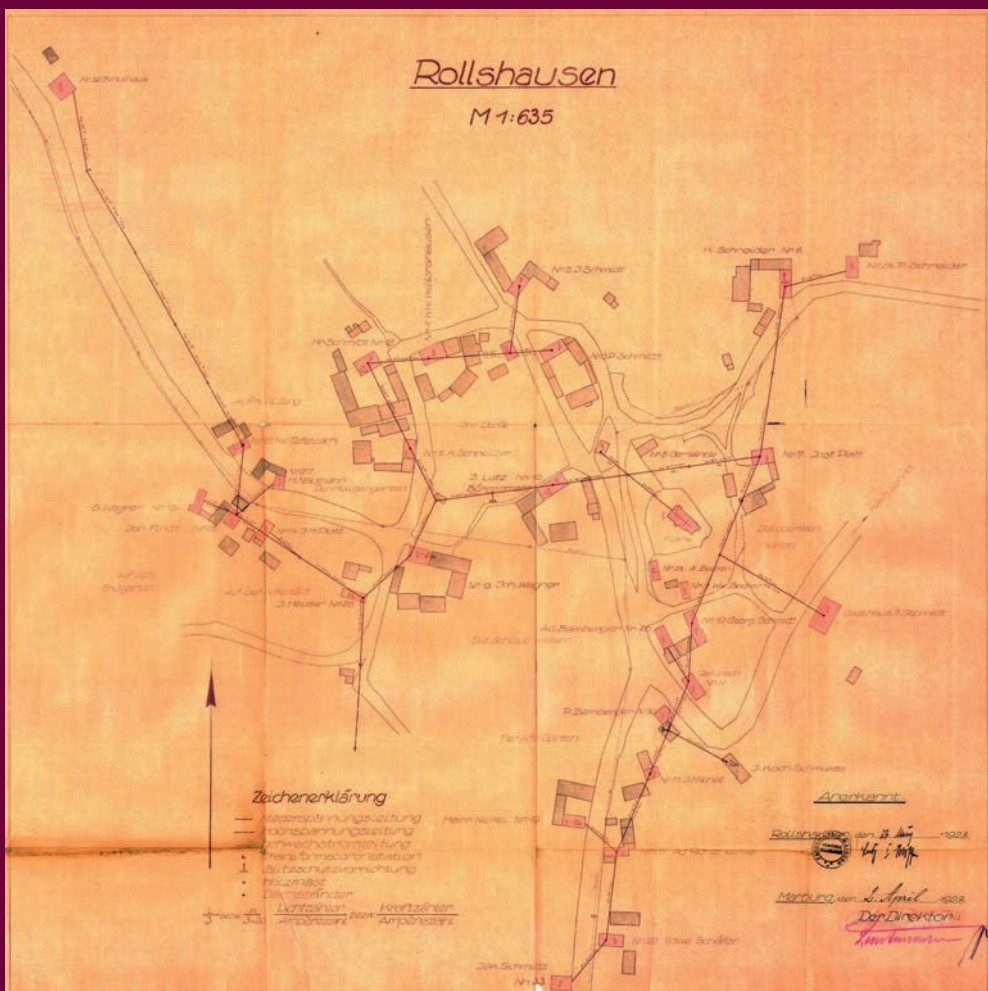
Als die Stadt Marburg sich im Jahre 1929 (bis 1974) aus dem Landkreis löste, endete auch deren Elektrizitätsversorgung, die durch die von der Stadt zum Elektrizitätswerk umgebauten Herrenmühle möglich war. Ebenfalls im Jahr 1929 wurde von 20 Städten und Landkreisen unter Beteiligung der Preußischen Elektrizitäts-AG (Preußenelektra) die EAM gegründet, welche die Ortsnetze übernahm und die bisher selbstständigen Stromverteilungsunternehmen in Mittel- und Nordhessen zu einem einheitlichen Versorgungsunternehmen zusammengeschlossen hat.

Auf die Anfangsjahre der EAM folgte der Zweite Weltkrieg, welcher den Fortschritt der Elektrifizierung unter anderem der Haushalte erst einmal unterbrach.



Plan des Elektrizitätswerkes und der Überlandanlage Marburg für die elektrische Ortsnetzleitung Altenvers, Landkreis Marburg-Biedenkopf, 1922

Zur Verfügung gestellt von Horst Köhler, Gemeindearchiv Lohra



Plan für die elektrische Ortsnetzleitung Rollshausen, Landkreis Marburg-Biedenkopf, 1928

Zur Verfügung gestellt von Horst Köhler, Gemeindearchiv Lohra



Bautrup installiert die Strom- und Fernmeldeleitungen in Biedenkopf,
Landkreis Marburg-Biedenkopf, 1901-1904

Zur Verfügung gestellt von Willy Welsch, Biedenkopf



Montagetrupp zur Errichtung des Ortsstromnetzes Rauschenberg, 1920

Zur Verfügung gestellt von Ludwig Pigulla, Rauschenberg



Montagetrupp zur Errichtung des Ortsstromnetzes Roth,
Landkreis Marburg-Biedenkopf, um 1916

Zur Verfügung gestellt vom Gemeindearchiv Weimar



Baukolonne der Siemens-Schuckert-Werke GmbH nach Feierabend in Wallau, 1914

Fotosammlung E. Schneider, Landkreis Marburg-Biedenkopf

BAUKOLONNEN SORGTEN FÜR DIE STROMVERSORGUNG

Die Elektrifizierung unserer Region war ein allmählicher Prozess. Von dem Interesse an einer Anbindung ans Stromnetz über die Planung und Kostenschätzung bis hin zur Durchführung der Montage von Masten, Freileitungen, dem Bau von Transformatorenhäusern und schließlich dem Ankommen beim privaten Abnehmer vergingen oft Jahre. Den Bau der Ortsstromnetze übernahmen in unserer Region zunächst die jungen Männer der Baukolonnen der Siemens-Schuckert-Werke, die von Ort zu Ort zogen und den Strom in die Dörfer brachten.

Zwischen der Elektrifizierung der einzelnen Ortschaften konnten jedoch Jahrzehnte liegen, was neben Interessen und Kosten vorrangig am Beginn des Ersten Weltkrieges und dessen Folgen lag. Die eingeschränkten Möglichkeiten von Ressourcen, Arbeitskraft und Notwendigkeit verzögerten den Bau der Ortsstromnetze.

Während es neben der Stadt Marburg (1906) unter anderem die Ortschaften Hartenrod (1911/12), Gladenbach (1912), Weidenhausen (1913), Fronhausen (1914), Niedereisenhausen (1914), Niederwalgern (1914) und Niederweimar (1915) schafften, den Bau eines Ortsstromnetzes noch vor oder während des Ersten Weltkrieges vollständig zu errichten, wurde der Bau des Ortsstromnetzes anderer Ortschaften wie Wenkbach (1919), Wittelsberg (1919), Weipoltshausen (1920), Rauschenberg (1920), Stedebach (1921), Seelbach (1921), Lohra (1922), Altenvers (1922), Damm (1922), Rodenhausen (1922), Kirchvers (1923), Reimershausen (1923), Allna (1927), Weiershausen (1927), Nanz-Willershausen (1927/28) und Rollshausen (1928) erst nach Kriegsende fertiggestellt. Bis 1930 wurden alle Ortschaften im heutigen Landkreis Marburg-Biedenkopf elektrifiziert.

Die Elektrifizierung der Dörfer wurde von den Bewohnern meist mit einem Lichtfest gefeiert, so auch im Jahre 1919 in Wenkbach. Wurde der Strom zunächst noch nur für Arbeitsgeräte im Handwerk und in der Landwirtschaft genutzt oder zur Beleuchtung der Werkstätten und Ställe, hielt das elektrische Licht immer häufiger Einzug in die Wohnhäuser. Ungewohnt hell und einsehbar waren die Aufenthaltsräume der Menschen nun, die sich zunehmend mit Fensterrollläden vor den Blicken von außen zu schützen versuchten.



Bau eines Ortsstromnetzes, Landkreis Waldeck-Frankenberg, um 1920

Fotosammlung E. Schneider, Landkreis Marburg-Biedenkopf



Bau eines Ortsstromnetzes, Landkreis Waldeck-Frankenberg, um 1921

Fotosammlung E. Schneider, Landkreis Marburg-Biedenkopf



Transformatorhaus an der Brücker Mühle,
Amöneburg, Landkreis Marburg-Biedenkopf
Fotosammlung E. Schneider,
Landkreis Marburg-Biedenkopf



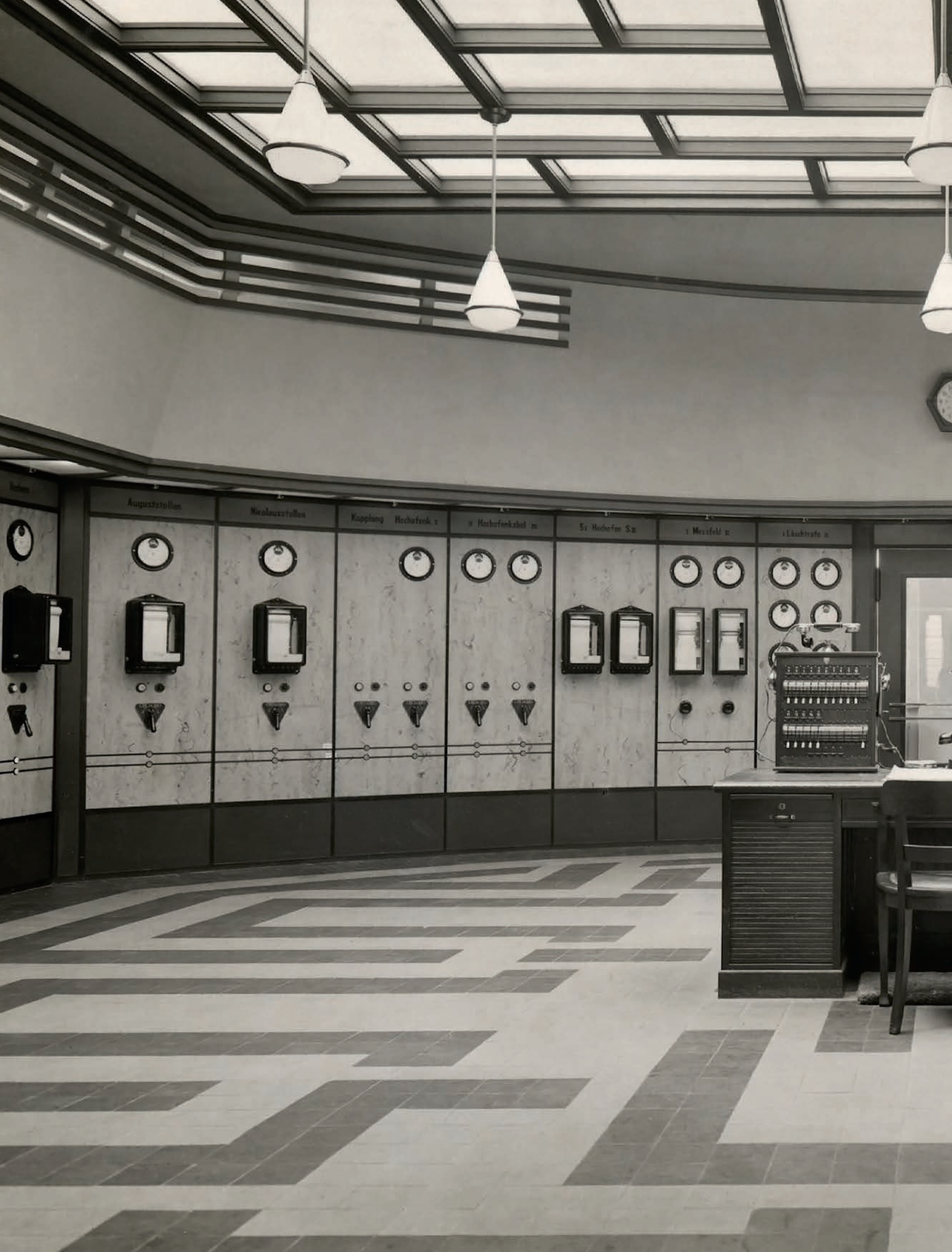
Transformatorhaus in Kleingladenbach,
Landkreis Marburg-Biedenkopf
Fotosammlung E. Schneider,
Landkreis Marburg-Biedenkopf



Transformatorhaus, Lahn-Dill-Kreis
Fotosammlung E. Schneider,
Landkreis Marburg-Biedenkopf



Transformatorhaus Ludwigshütte,
Landkreis Marburg-Biedenkopf
Fotosammlung E. Schneider,
Landkreis Marburg-Biedenkopf



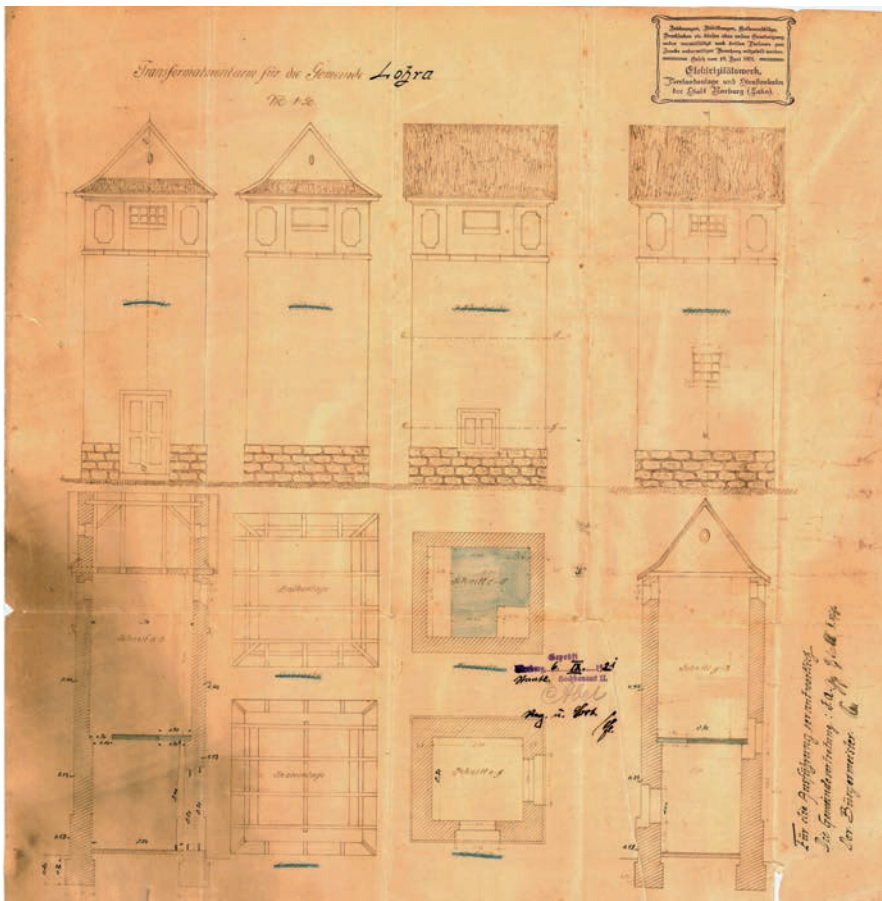


Die Schaltwarte der Hessen-Nassauischen Überlandzentrale Oberscheld, Lahn-Dill-Kreis, 1928
Zur Verfügung gestellt von Manfred Ritter, Wetter



Umzug in Tracht zur NS-Zeit, im Hintergrund das alte
Transformatornhaus Ebsdorf,
Landkreis Marburg-Biedenkopf, 1930er Jahre

Zur Verfügung gestellt von Wolfgang Richardt,
Heimat- und Verschönerungsverein e.V. Ebsdorf



Plan des Elektrizitätswerkes Marburg für den
Transformatorenturm der Gemeinde Lohra,
Landkreis Marburg-Biedenkopf, 1921

Zur Verfügung gestellt von Horst Köhler, Gemeindearchiv Lohra

Rechnung

für zwei Räume Lichtleitung (Klempnerarbeiten)
von Karl Weber Lehrmeister - Klempner

29.	Ein stachtrige Lichtleitung im ganzen Zimmer		
30.	zweifach. um Wandrand verlaufen		
	22, 25 Meter Klempnerarbeiten u. Meter 120 Meter	40 95	
	6 Stück Abgleichsdrähte u. Stücke 60 "	3 60	
	2 Stück Einlötlöt u. Stücke 1 25 "	3 50	
	3 Stück Verkettungsdrähte u. Stücke 25 "	7 50	
	2 Stück Kabelschleifen u. beidseitig sind Klappungsführung für einzelne, Befüllungsdrähte mit einem Klempnerarbeiten u. Stücke 500 M	10 00	
	3 Stück Leinwand u. Stücke 300 "	9 00	
	Die Leitung wird im Keller aufgeführt		
	4 Spalten u. Stücke 125 M	5 00	
	1, 60 Meter Einleitung Drähte u. Meter 300 M	4 80	
	2, 50 Meter Kellerleitung u. Meter 180 M	13 50	
	4 Stück Drähte für gleiche Rollen, auf Fußboden u. Stücke 86 Meter	3 24	
	zwei Messerarbeiten Klempnerarbeiten	2 80	
	zwei Messerarbeiten Lampe mit Holzglas d. Zimmer	8 80	
	zwei Arbeit Drähte	12 00	
	<u>Summe</u>	<u>123 14</u>	allo
	3 Meter einseitig Drähte u. Meter 500 Meter	15 00	"
	zwei einseitig Drähte	2 00	"
	für Reparaturarbeiten	2 00	
	<u>Summe</u>	<u>17 00</u>	
	Ab für Einlötlöt	2 50	
	Ab für 2/10 Summe	3 50	
	<u>14 14</u>	<u>18 50</u>	
	<u>6 00</u>		
	<u>15 14</u>		
	3. 11. 22		
	Karl Weber		

Rechnung aus dem Jahr 1922 für die Verlegung einer elektrischen Lichtleitung in zwei Zimmer mit der Auflistung des verbrauchten Materials. Dass von der Gesamtsumme am Ende etwas für die Abgabe von Naturalien, z.B. Kartoffeln, abgezogen wird, zeigt die Inflation dieser Jahre. Rechnung aus Kleinseelheim, Landkreis Marburg-Biedenkopf. Zur Verfügung gestellt von Helmut Zinkan, Kleinseelheim

SIEMENS-SCHUCKERTWERKE

G. m. b. H.

TECHNISCHES BUREAU WETZLAR

Telegramm-Adresse: BUREAUDYN WETZLAR

Fernsprecher 73

Bankkonto Deutsche Bank, Filiale Frankfurt a. M.

Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 871

Wetzlar, den 17. Juni 1915. 335

Langgasse 54/56

Akt.: Hfm./R.

Titl.

**Elektrizitätswerk und Strassenbahn
der Stadt Marburg,**

M a r b u r g /Lahn.

Städt. Elektrizitätswerk
Marburg, Buz. Kassel
Empf. 18. JUN 1915
Tagebuch Nr. *11.12.15*
Beantw.: _____

auf ihr Schreiben vom

auf unser Schreiben vom

Antwortschreiben bitten wir die unter „Akt.“ und „Betrifft.“ vermerkten Angaben anzuführen.)

Betrifft:

Ortsnetz Fronhausen, Inbetriebsetzung der Strassenlampen.

Wir bitten sie davon Vormerkung zu nehmen, dass die Strassenlampen des ersten Ausbaues im Ortsnetz Fronhausen am 15. November. 14 in Betrieb gesetzt wurden.

Die nachträglich bestellten Strassenlampen wurden bis auf eine sämtlich am 26. April. 15 in Betrieb genommen, während die letzte Strassenlampe bei dem Bürgermeister am 10. Mai. 15 in Betrieb gesetzt wurde.

Wir empfehlen uns Ihnen

Hochachtungsvoll !
SIEMENS-SCHUCKERTWERKE
Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Technisches Bureau Wetzlar.

Handwritten notes:
Auftrag...
22.3.60 ab...
21/5.15
Helm
Z. J. U.

Schreiben der Siemens-Schuckert Werke GmbH vom 15. Juni 1915 zur Inbetriebnahme der Straßenlampen des Ortznetzes Fronhausen am 15. November 1914, Landkreis Marburg-Biedenkopf, 1915
Zur Verfügung gestellt vom EnergieNetz Mitte RZ Süd

TV 600 *88*

Abschrift!

Der Bürgermeister. Fronhausen(Lahn)21.10.25.

An die
Direktion des Elektrizitätswerkes
Marburg.

Zu dem umseitigen Schreiben ist zu be-
merken, daß es sehr bedauerlich ist, daß
die Türe an dem Transformatorenhaus be-
schmiert ist. Da die Gemeinde nicht in der
Lage ist, einen Mann bei das Transforma-
torenhaus zu stellen, lehne ich jede Verant-
wortung ab. Die Kosten für den Anstrich
wird die Gemeinde unter keinen Umständen
übernehmen.

In unserer Gemeinde sind eine ganze
Anzahl Strassenlampen defekt, bitte die-
selben herstellen zu lassen.

Der Bürgermeister
gez. Schnabel.

Briefwechsel des Bürgermeisters von Fronhausen
(Lahn) und dem Direktor des Elektrizitätswerkes über
den Vandalismus am Transformatorenhaus.

Landkreis Marburg-Biedenkopf, 1925

Zur Verfügung gestellt vom EnergieNetz Mitte RZ Süd

TV 600

Urschriftlich zurückgereicht mit dem Be-
merken, daß ich mich mit dem Bescheid nicht ein-
verstanden erklären kann. Die Gebäude der Über-
landanlage stehen unter dem Schutz der Gemeinde.
Die Gemeinde ist daher auch verpflichtet, dafür
zu sorgen, daß uns an unseren Anlagen, die im
Interesse der Gemeinde gebaut und unterhalten
werden, nicht unnötige Unkosten entstehen. Die
Bemerkung, daß die Gemeinde nicht beim Trans-
formatorenhaus einen Mann zur Bewachung aufzu-
stellen brauche, ist unnötig. Ich bitte auch
Zukunft derartige Bemerkungen in dem Briefwech-
sel mit mir zu unterlassen. Im vorliegenden
werde ich entgegenkommender Weise die Türe so-
wohl wie die Schalter nochmals auf unsere Kos-
herstellen lassen, bemerke aber, daß ich, fall
in absehbarer Zeit wieder ähnliche Verunrein-
igungen vorkommen sollten, wie die vorliegenden
sie unbedingt auf Kosten der Gemeinde durch-
führen werde.

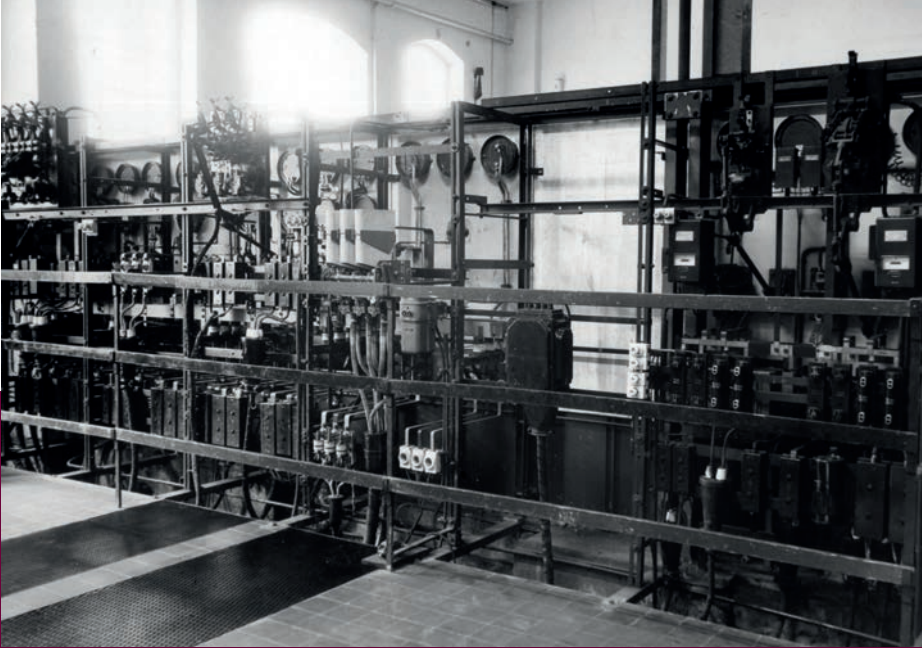
Marburg, den 22. Oktober 1925.
Der Direktor:

M. K. K. K.
14 Tage
25
Vorgelegt am *11. 11.* 1925
Registrator C. P.
Schnabel



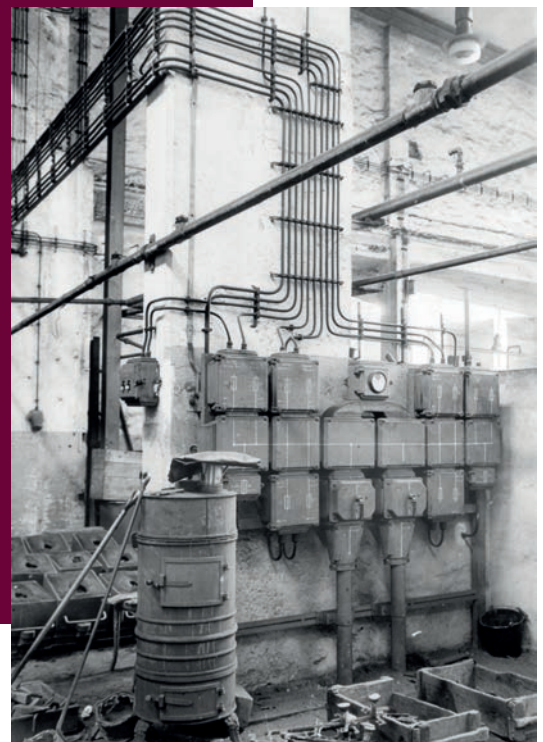
Die Stromleitungen liefen über Masten mit Isolatoren aus Porzellan und wurden über Dachständer in die Haushalte geführt. Monteure arbeiten an einer Stromleitung in Frankenberg, Landkreis Waldeck-Frankenberg, um 1925

Zur Verfügung gestellt von Dr. Horst Hecker, Stadtarchiv Frankenberg



Rückseite der Strom-Hauptverteilungstafel in der Wilhelmshütte,
Landkreis Marburg-Biedenkopf, 1952

Zur Verfügung gestellt vom Hessischen Wirtschaftsarchiv Darmstadt



Gusseiserne Verteilungsanlagen in der
Ludwigshütte, Landkreis Marburg-Biedenkopf, 1952

Zur Verfügung gestellt vom Hessischen Wirtschaftsarchiv
Darmstadt

ELEKTRIFIZIERUNG FÖRDERTE INDUSTRIE

Der Einzug der Elektrizität in die Industriebetriebe begann bereits gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Die vollständige Elektrifizierung der Industrie vollzog sich jedoch erst im 20. Jahrhundert, als Licht- und Maschinenteknik ausgereifter waren. In den Anfangsjahren der Stromversorgung unserer Region waren es neben dem Hochofenwerk Oberscheld vornehmlich die Eisenhütten mit ihren Trafostationen, welche die Ortsstromnetze mit Strom versorgten.

Spätestens in der Zwischenkriegszeit waren alle Betriebe elektrifiziert, was die Industrie und ihre Produktion stark förderte und selbst in ländlichen Regionen aufstrebende Industriesiedlungen zuließ. Auf den Ruinen und Gebäuderesten der Rüstungsindustrie im Nationalsozialismus konnte sich das heutige Stadtallendorf z. B. durch die Nutzung der Elektrifizierung vom landwirtschaftlich geprägten Dorf zur industriell geprägten Stadt entwickeln.



„Elektrizität – Der willige, starke, billige Knecht des Fortschrittlichen Landwirts“

Ausstellung auf den Lahnwiesen, Landkreis Marburg-Biedenkopf, ca. 1930er Jahre

Zur Verfügung gestellt von Wilhelm Lotz, Marburg

DIE ELEKTRIFIZIERUNG UNSERER REGION BRACHTE LICHT IN DIE STRAßEN

Der industrielle Wandel brachte die Elektrizität und ihre Errungenschaften bereits Ende des 19. Jahrhunderts in die großen Städte des Landes. Die ländliche Region wurde jedoch erst im frühen 20. Jahrhundert elektrisch beleuchtet. Noch heute wird Strom oft mit der elektrischen Beleuchtung in Verbindung gesetzt.

Besonders in den ländlichen Regionen stand die Beleuchtung der Ställe direkt nach der Straßenbeleuchtung und noch vor der elektrischen Beleuchtung der Wohnhäuser auf dem Plan. Hier wurden meist noch Petroleumlampen oder Kerzen verwendet, die kaum den Raum erhellten und zudem noch rußten. Sie wurden wegen der Brandgefahr im Stall rasch durch elektrisches Licht ersetzt.

Zudem machte das elektrische Licht einen neuen Arbeitsrhythmus möglich, unabhängig von Jahres- und Tageszeit. Zusätzlich zum Lichtstrom war es aber auch der Kraftstrom, der für die ländliche Regionen von großem Nutzen war.

Die nun durch Elektromotoren betriebenen landwirtschaftlichen Geräte entlasteten die Landwirte von schwerer körperlicher Arbeit. So wurden primär Tätigkeiten wie Dreschen und Mist abladen durch den Elektromotor erleichtert. Aber auch die direkte Kühlung der frischen Milch nach dem Melken, die von der Witterung unabhängigen Berieselung der Felder, die elektrische Belüftung der Ställe als Schutz vor Zugluft und die Infrarotbestrahlung der Tiere wurden durch die Mechanisierung der Feld- und Hofarbeit möglich gemacht.

Direktion
des Elektrizitätswerkes
der Oberlandanlage u. Straßenbahn
der Stadt Marburg,
Fernsprecher Nr. 58 und 102.

Bothscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 4572
Reichsbank-Giro-Konto
Sparkasten-Konto

Marburg (Lahn), den 15. August 1924.

Fb.-Nr. _____
Bei Antwortschreiben gest. anzuführen.

Rechnungen sind auf unseren Formularen
in doppelter Ausfertigung einzureichen.

Sehn./H.

Es ist während der diesjährigen Dreschperiode verschiedentlich festgestellt worden, dass gleichzeitig während des Dreschens mit elektrischer Kraft auch noch andere Elektromotore in Betrieb gewesen sind.

Wir machen darauf aufmerksam, dass die Transformatoranlagen für eine derartige Belastung nicht bemessen sind. Es ist also unbedingt notwendig, dass während der Dreschperiode die anderen Motore nicht in Betrieb genommen werden. Sollte infolge Nichtbefolgung dieser Anordnung der Transformator in einer Gemeinde leiden oder gar betriebsunfähig werden, so müssen wir die betreffende Gemeinde für den entstandenen Schaden haftbar machen und die etwa notwendig werdende Reparatur oder Beschaffung eines neuen Transformators auf Kosten der Gemeinde vornehmen.

Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, dass der Dreschmotor nur in der Zeit von 4 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends gebraucht werden darf. In den Monaten Oktober und November kann eine Benutzung nur bis 6 Uhr zugelassen werden.

Wir bitten das Bürgermeisteramt, dieses in ortsüblicher Weise dort bekannt zu geben und geben denselben anheim, bei Nichtbefolgung dieser Vorschrift sich an den betreffenden Stromabnehmer schadlos zu halten.

Der Direktor:

H. Stummig

An das Bürgermeisteramt

in

Seelbach

Landk. Marburg

E. W. 2000. III. 19. H.

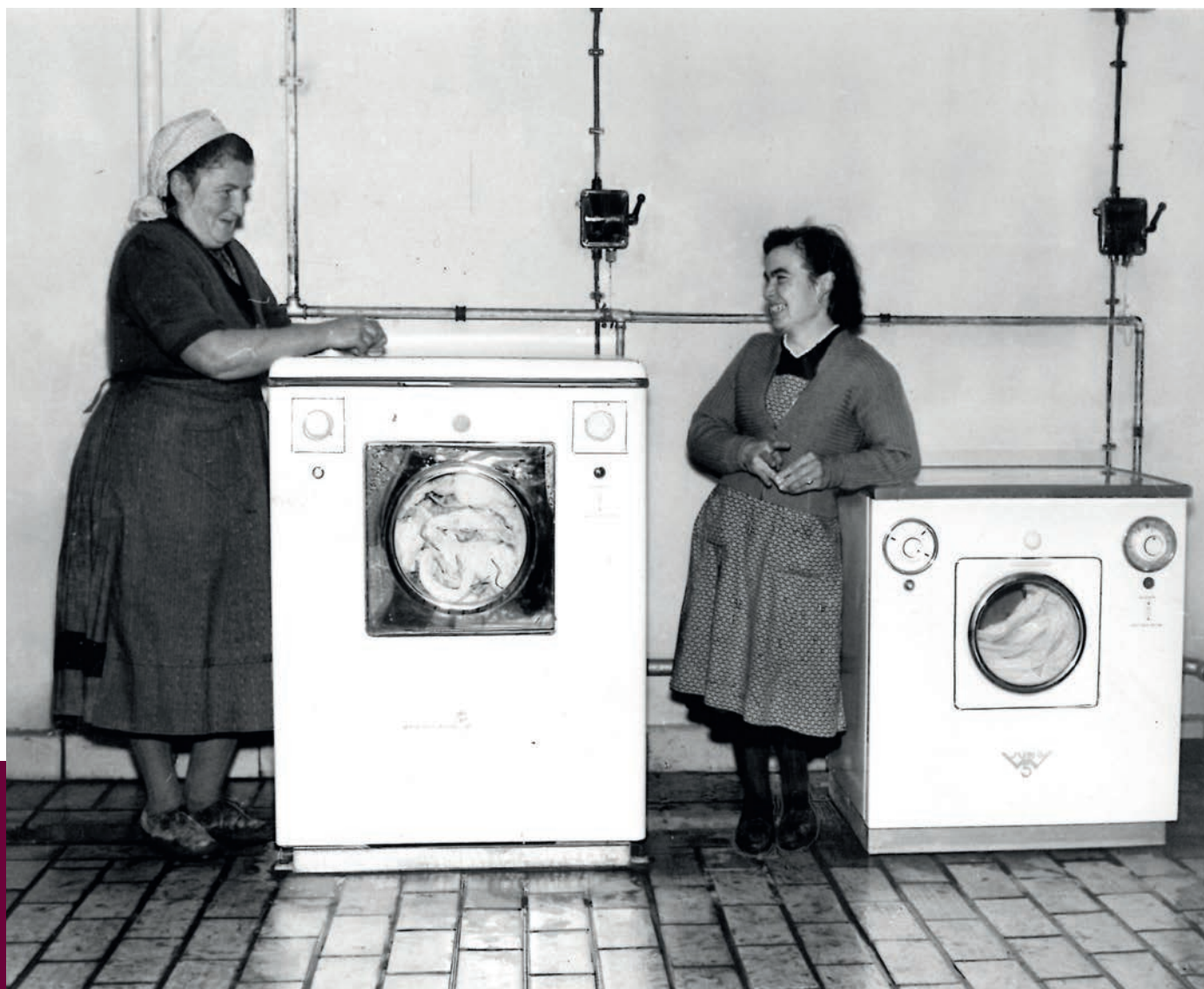
Anschreiben der Direktion des Elektrizitätswerkes Marburg an das Bürgermeisteramt in Seelbach, Landkreis Marburg-Biedenkopf, 1924

Zur Verfügung gestellt von Horst Köhler, Gemeindearchiv Lohra

FESTGELEGTE NUTZUNGSZEITEN FÜR ELEKTROMOTOREN

Die Verfügbarkeit von Elektrizität in der Landwirtschaft wurde durch den Arbeitskräftemangel nach Krieg und Abwanderung sowie durch das Mühlensterben und die damit einhergehende Energieknappheit immer interessanter. Die elektrischen Landwirtschaftsmaschinen ersetzten schwere Handarbeit und bewirtschafteten Feld und Hof effizienter.

Die noch labile Stromversorgung der Anfangsjahre hielt der hohen Nachfrage jedoch oft nicht stand und es kam zu Stromausfällen. Die Landwirte mussten sich daher an zeitliche Regelungen halten, um ihre Elektromotoren problemlos betreiben zu können.



Gemeinschafts-Waschanlage in Kleinseelheim, Landkreis Marburg-Biedenkopf, um 1950

Zur Verfügung gestellt von Wilhelm Lotz, Marburg

GEMEINSCHAFTS-WASCHANLAGEN ERLEICHTERN DAS LEBEN

Ab den 1920er Jahren – und somit noch bevor die Elektrizität überall in den privaten Haushalt einzog – begann in der Region die Nutzung elektrischer Haushaltsgeräte.

Nicht zuletzt aus Kostengründen war ein eigener elektrischer Haushalt noch undenkbar, dennoch hatten die Hausfrauen in vielen Ortschaften bereits die Möglichkeit, in sogenannten Gemeinschaftsanlagen zu backen, einzufrieren oder zu waschen. Die gemeinschaftliche Maschinennutzung in Gemeinschafts-Backhäusern, Gemeinschafts-Gefrieranlagen und Gemeinschafts-Waschküchen war der erste Schritt zur Elektrifizierung der Haushalte.

Diese Einrichtungen wurden teilweise noch über die 1970er Jahre hinaus genutzt. Errichtet und gewartet wurden die Gemeinschaftsanlagen von den Elektrizitätsversorgern. Genutzt wurden sie meist von den Familien des jeweiligen Ortes.



Werbeveranstaltung der EAM Betriebsverwaltung Kassel

Zur Verfügung gestellt von Manfred Ritter, Wetter



Das Publikum bei der Aufführung „Trinchen Sauer hat's geschafft!“ im Rahmen der Werbeveranstaltungen der EAM in bis dato 38 Gemeinden im Bereich der Betriebsverwaltung Marburg, um die Landbevölkerung auf unterhaltsame Weise über Elektrizität und ihre Anwendung aufzuklären.

Zur Verfügung gestellt von Wilhelm Lotz, Marburg

DIE BEVÖLKERUNG MUSSTE ZUR NUTZUNG VON ELEKTROGERÄTEN ANIMIERT WERDEN

Für den Durchbruch der Elektrifizierung unserer Region mussten die Elektrizitätswerke vor allem auch Privatkunden für sich gewinnen. Um die Leute davon zu überzeugen, dass sie einen Hausanschluss benötigen, mussten sie deutlich machen, wie der Alltag mit Strom die Lebensqualität hebt. Die für uns aus heutiger Sicht einschlägigen Vorteile der Elektrizität waren allein nicht ausreichend, um die Skepsis der Menschen zu überwinden. Zu hoch war das Unwohlsein im Hinblick auf die unsichtbare Kraft. Zudem war der Strompreis anfänglich sehr hoch.

Erst lange nach der elektrischen Beleuchtung folgten die elektrischen Haushaltsgeräte. Auch hier mussten die Elektrizitätsversorger zunächst Überzeugungsarbeit leisten. Sie reagierten auf die skeptische Zurückhaltung der Privatkunden mit offensiven Angeboten. Es wurden Ausstellungen gezeigt, Beratungsräume errichtet, Werbeveranstaltungen mit aufklärenden Theaterstücken durchgeführt und sogar Spielfilme zum Thema Strom im Haushalt gedreht. All das sollte dem Unbehagen Abhilfe schaffen und den Einzug der Elektrizität in den Alltag den Weg ebnen. Die Elektrifizierung der Haushalte fand in den 1950er Jahren fast vollständig statt. Auf das anfängliche Unbehagen folgte die Begeisterung. Schon bald träumte man von neuen technischen Erfindungen, die den Alltag noch leichter machen sollten.



„Strom der vielseitige Helfer der Hausfrau“

Werbeveranstaltung der Elektrogemeinschaft in Nieder Klein, Landkreis Marburg-Biedenkopf

Zur Verfügung gestellt von Wilhelm Lotz, Marburg



Lehrküche Landwirtschaftsschule Ziegenhain, Schwalm-Eder-Kreis, 1950er Jahre

Zur Verfügung gestellt von Wilhelm Lotz, Marburg

ES FEHLTE AN ERFAHRUNG IM UMGANG MIT ELEKTRISCHEN GERÄTEN

Die Einführung elektrischer Geräte in die privaten Haushalte musste gleich mehrere Hürden meistern: Es fehlte an Erfahrung im Umgang mit dem elektrisierten Haushalt. Jedoch war es nicht nur für die Elektrizitätsversorger wichtig, die privaten Haushalte als Kunden zu gewinnen. Besonders für "die Hausfrau" stellte der Einzug der elektrischen Geräte eine entscheidende Arbeitsentlastung dar.

Deshalb sorgten die Elektrizitätswerke mit Beratungsdiensten für aufklärende Vorträge und Kurse durch eine Hauswirtschaftsberaterin. Während den jungen Männern der technische Umgang mit den elektrischen Geräten gelehrt wurde, erhielten die jungen Frauen eine Ausbildung an den elektrischen Haushaltsgeräten in der Lehrküche der Landwirtschaftsschule.



Werbeausstellung der EAM beim Ochsenfest, 1961
 Zur Verfügung gestellt von Manfred Ritter, Wetter



Ausstellungsraum der EAM zur Elektro-Beratung in der Bahnhofsstraße in Marburg,
Landkreis Marburg-Biedenkopf, 1950er Jahre
Zur Verfügung gestellt von Wilhelm Lotz, Marburg





Einblicke in die Hausarbeit der 1950er Jahre mit Elektrogeräten

Zur Verfügung gestellt von Wilhelm Lotz, Marburg

DIE ELEKTRIFIZIERUNG DES HAUSHALTS

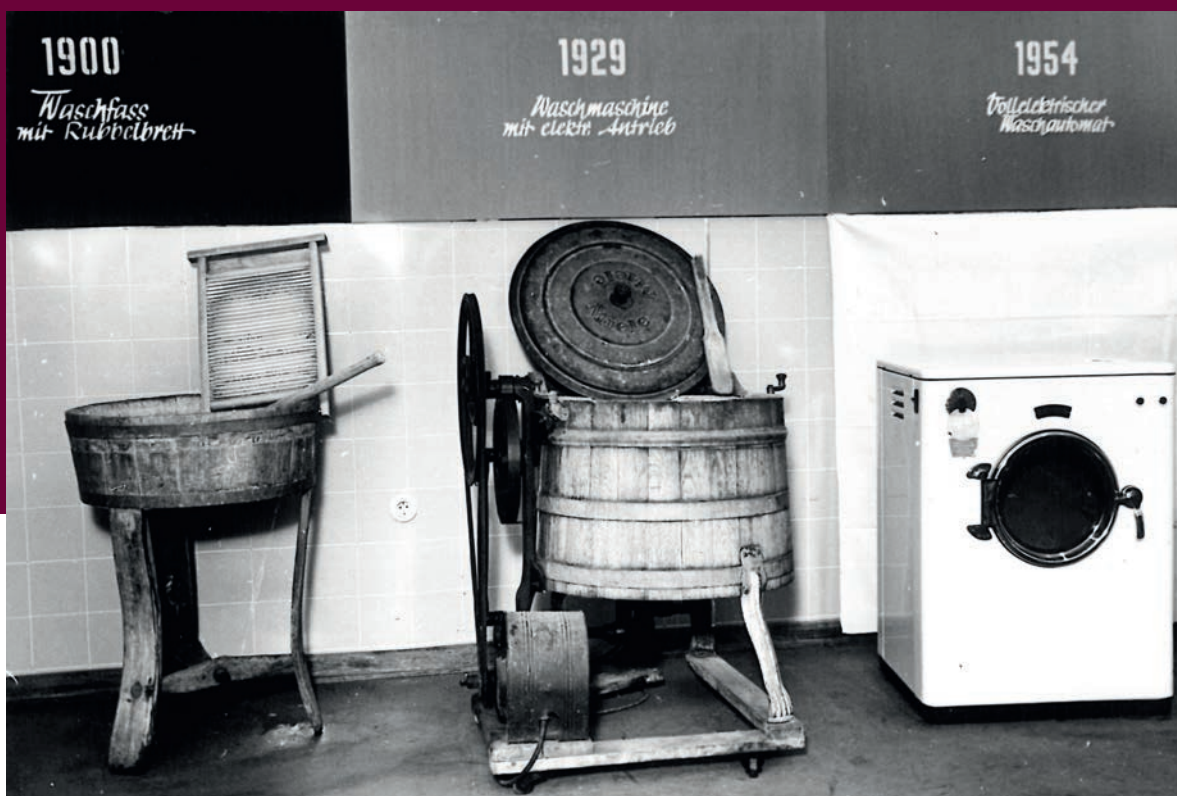
Der Vollmechanisierung des landwirtschaftlichen Betriebs folgte in den 1950er Jahren die Elektrifizierung des Haushalts. Der Alltag der Frau z.B. als Bäuerin, Erzieherin und Hausfrau wurde durch die elektrischen Geräte erleichtert.

Die elektrische Hauswasserversorgung und die Waschmaschine ersetzten das mühsame Schleppen und Erhitzen des Wassers sowie das stundenlange Mangeln der Wäsche. Der Kühlschrank und der Elektroherd ermöglichten durch das Frischhalten und schnelle Kochen der Lebensmittel einen gehobenen Lebensstil. Auch Staubsauger und Bügeleisen erleichterten die zuvor körperlich schweren Arbeiten.



Präsentation von elektrischen Haushaltsgeräten bei der Jubiläumsausstellung zum 25-jährigen Bestehen der EAM in Frankenberg, Landkreis Waldeck-Frankenberg, 1954

Zur Verfügung gestellt von Wilhelm Lotz, Marburg



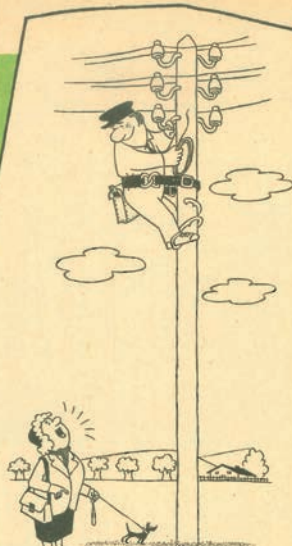
Wandel vom Waschfass über die elektrisch betriebene Waschmaschine zum vollelektrischen Waschautomaten bei der Jubiläumsausstellung zum 25-jährigen Bestehen der EAM in Frankenberg, Landkreis Waldeck-Frankenberg, 1954

Zur Verfügung gestellt von Wilhelm Lotz, Marburg

Schmunzel-Seite



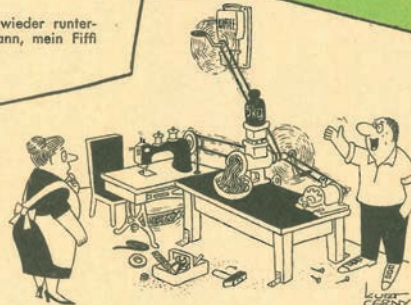
„Laß den Blödsinn, Karl!“



„Sie können ruhig wieder runterkommen, junger Mann, mein Fiffi ist nicht bissig.“



„Nur ein kleiner Scherz, Herr Kassierer.“



„Was sagste nu, Mathilde, alles elektrisch angetrieben!“

Schmunzel-Seite



„Bei dreißig Grad im Schatten hält man es nur im Kühlschrank aus, Riat!“



Die Nassover... (Vor Nachbarnung wird gewarnt!)



„Der Regen kann mich nicht erschüttern.“



„Ich kann nirgendwo die St...“

Schmunzel-Seite

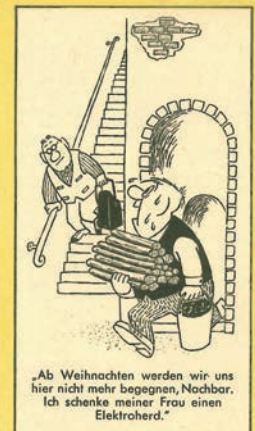
VORWEIHNACHTLICHES



„Herzlichen Glückwunsch, Herr Meier, Sie haben eine Tochter!“



„Jetzt werden wir unserem Fritzchen doch eine elektrische Eisenbahn kaufen müssen.“



„Ab Weihnachten werden wir uns hier nicht mehr begegnen, Nachbar. Ich schenke meiner Frau einen Elektroherd.“

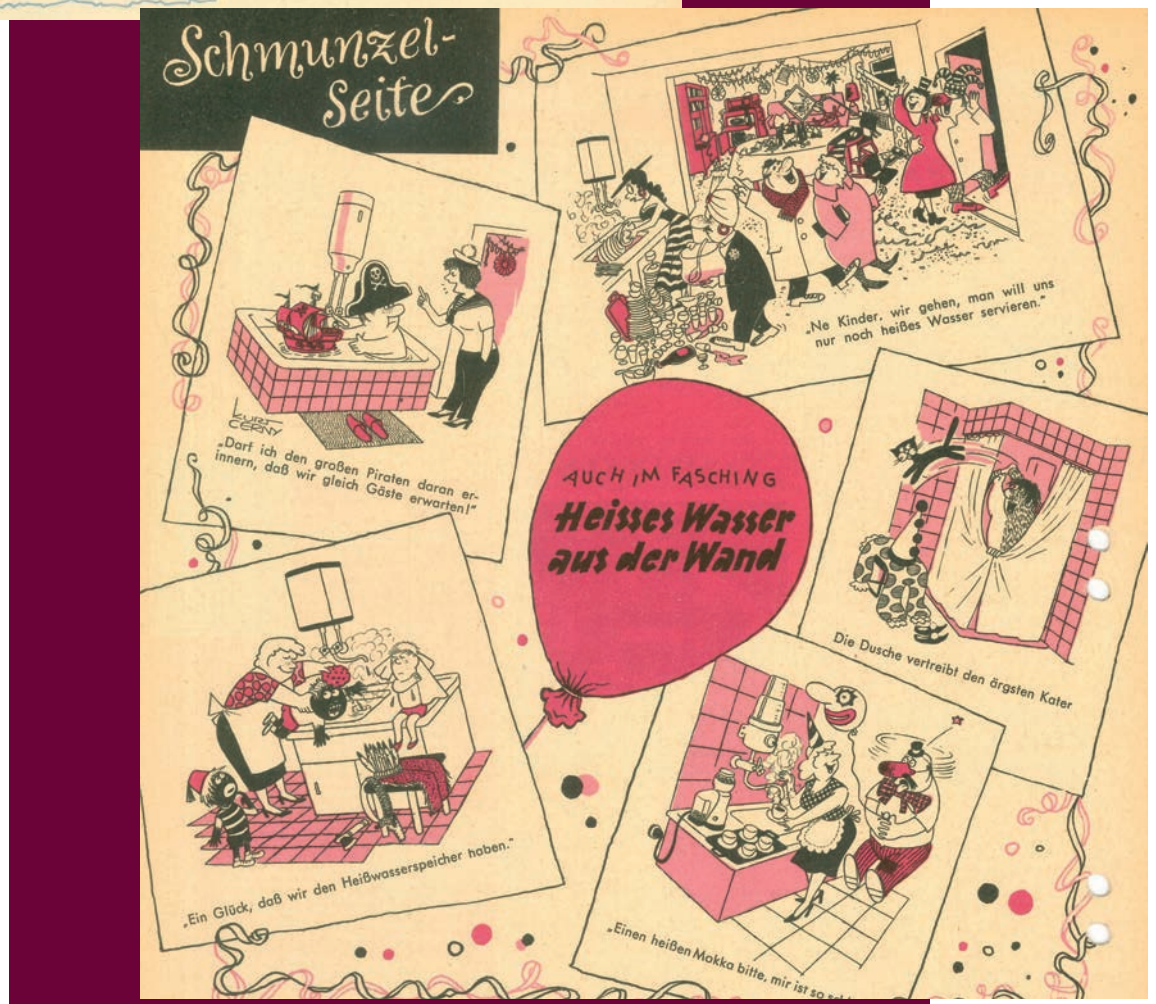
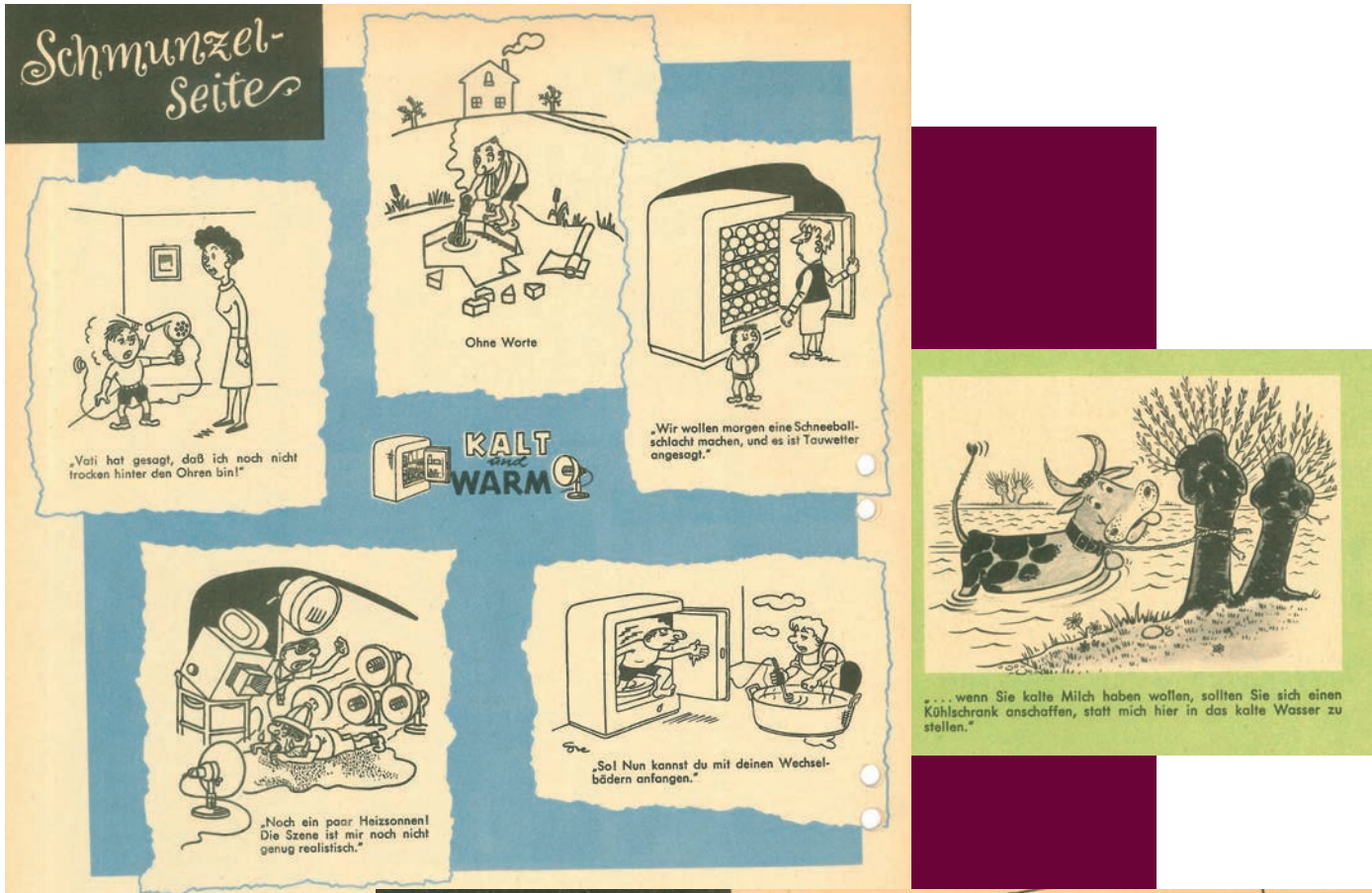


„... und hier ist das Reich meines Mannes. Sein sehnlichster Weihnachtswunsch ist eine elektrische Geschirrspülmaschine.“



„Brillantschmuck besorgen wäre 'ne Kleinigkeit für mich, aber nein, ausgerechnet eine schwergewichtige elektrische Waschmaschine wünscht sich meine bessere Hälfte zum Fest.“

„Schmunzelseiten“ aus den EAM-Boten 1960 bis 1961, Stromabnehmer-Zeitung der Elektrizitäts-AG Mitteldeutschland und Mitteilungsblatt der Elektrogemeinschaften
Zur Verfügung gestellt von Wilhelm Lotz, Marburg



„Schmunzelseiten“ aus den EAM-Boten 1960 bis 1961, Stromabnehmer-Zeitung der Elektrizitäts-AG Mitteldeutschland und Mitteilungsblatt der Elektrogemeinschaften
Zur Verfügung gestellt von Wilhelm Lotz, Marburg



Papa, was ist eigentlich STROM?

... fragte mich mein Sohn und betrachtete sinnend die Steckdose. Du weißt nicht, was Strom ist, fragte ich ihn wie elektrisiert. Ich war be fremdet von seiner Bildung, die mich in diesem Augenblick wegen ihrer Lückenhaftigkeit lebhaft an Schweizer Käse erinnerte. Das ist doch ganz einfach, sagte ich und betrachtete gleichfalls sinnend die Steckdose. Strom ist ... Strom, das ist doch ... also hör mal, wenn du nicht einmal weißt, was Strom ist ... warum schicke ich dich da eigentlich auf die höhere Schule? Weißt du was, ich sag's dir morgen, heute abend habe ich noch 'ne dringende Konferenz.

Bei der Konferenz in der Nachbar sagte mein Nachbar mir, was Strom ist. Er wußte es genau, ich konnte ihn nur nicht verstehen, weil er schon so viel in sich hatte hineinströmen lassen. Aber unser Flurnachbar, der mußte es mir sagen, der war doch bei der Elektrischen. Ja, wissen Sie, meinte er, ich bin zwar bei der Elektrischen, aber man bloß als Buchhalter. Mir Strom habe ich nur was zu tun, wenn ich abends zu Hause die Schreibtischlampe anknipse. Also der Mann war für mich eine große Enttäuschung. Ist bei der Elektrischen und weiß nicht einmal, was Strom ist!

Ein weiterer Laie, der aber nicht bei der Elektrischen ist, erläuterte es mir so: Strom, das ist doch Energie, das ist doch klar. Der wird aus Kohlen gemacht, manchmal auch aus Wasser, durch die Turbinen und ... Helga, komm du doch mal. Helga war sehr nett, und es war dann doch noch ein reizender Abend. Aber was Strom war, wußte ich trotzdem nicht.

Überhaupt, die Frauen waren eine Enttäuschung. Wissen Sie, was eine Dame mir sagte, Strom ist, wenn's Licht brennt. Die ungemein handliche, wenn auch falsche Ausdrucksweise „Strom ist, wenn ...“ hätte ich ihr verziehen, wenn sie mich klüger gemacht hätte. Aber so. Die Antwort war genauso albern, wie die Formulierung: Strom ist, wenn das Radio „an“ ist. Oder noch einfacher: Strom ist, wenn die Lampe nicht kaputt ist. Dieses Wort enthält allerdings eine unheimliche Wahrheit über den Strom: Es liegt seltsamerweise nie an ihm, wenn die Lampe nicht brennt. Wenn der Strom erst in der Leitung ist, glüht auch das Lämpchen. Noch nie hat man von einem Strom gehört, der – wie eine Seidenbluse – leicht angestaubt war oder einen Webfehler hatte, so daß

man ihn umtauschen konnte. Versuchen Sie nur einmal den Strom umzutauschen. Das ist sehr schwierig. Strom ist – also schon etwas Besonderes, das stand bei mir fest. Doch was nützt diese Erkenntnis, wenn mein Sohn mich heute abend – vielleicht ein wenig hämisch – fragt, was ist denn nun eigentlich Strom?

Aber wo sitzen die klügsten Leute? Natürlich in der Schule hinter dem Katheder. Dorthin, dorthin ... Ich besuchte also – wie ich vorgab aus Anhänglichkeit – meine alte Schule. Aber die alten Lehrer waren nicht mehr. Vorsichtig lockte ich einen jungen Lehrer ins Gespräch. Er war der richtige Mann, klug, gewandt, von schneller Auffassungsgabe. Der Strom, der Strom, sagte er und leckte sich die Lippen. Der Strom von Max Halbe, das ist ein Schauspiel, das wir hier an der Schule aus verschiedenen Gründen nicht lesen ... Er war kein Physiklehrer, er hatte Deutsch auf sein Panier geschrieben. Immerhin, vielleicht enthielt das Bühnenstück, das sich so gründlich über den Strom ausließ, doch irgendwie eine flotte Formulierung, was Strom sei ... Aber es stand nicht auf dem Spielplan. – Auch Kumpel Anton konnte mir nur eine volkstümliche, nicht aber eine befriedigende Antwort geben: Wennze de Finger inne Steckdose tus, unze von ganz alleine widder rausgeflogen kommen, weiße, datt iss Strom.

Ich fragte noch viele Leute, was Strom sei. Es antworteten ein Dichter: Mehr Licht! Ein Normalverbraucher: Strom ist das, was sowieso ins Haus kommt. Ein Irrer: Bei 220 Volt kribbelt er schon ganz angenehm. Die Konkurrenz: Strom ist bei uns nicht beliebt, aber wir arbeiten auch bei elektrischem Licht.

Das alles war sehr aufschlußreich, aber wußte ich jetzt, was Strom ist? Ich wußte es nicht. Herrschaften, jetzt wollte ich es aber genau wissen. Ich griff zum äußersten Mittel und ging in die Höhle des Stromlöwen, um meine letzten Stromrechnungen zu zahlen. Denn Zahlen verpflichtet. Dem Herrn, der mich bediente – wahrscheinlich von der Zählerabteilung, weil er mein Geld so genau zählte –, mißtraute ich schon aus diesem Grunde. Aber jetzt war ich im Hause. Jetzt würde ich nicht wanken, noch weichen, ehe ich nicht genau wußte, was Strom ist.

Der erste, den ich auf dem Flur traf, das war ein Kaufmann, denn er hatte einen Kopierstift hinterm Ohr. Vielleicht wußte der? Ja, er wußte. Strom ist eine Ware, die sich unter Zuhilfenahme besonderer Meßgeräte wie jede andere Ware verkaufen läßt, so daß man damit, Gott sei Dank, Geld verdienen kann.

Der zweite, den ich traf, das war ein Jurist, denn er sah so ernst aus. Auch er wußte: Strom ist eine – hm – Materie, die nicht Sache im Sinne des bürgerlichen Rechts ist und deren Entnahme daher auch nicht als Diebstahl bestraft werden kann, so daß ein besonderes Gesetz erst die Entziehung elektrischer ...

Dann traf ich aber endlich den Richtigen. Das war ein Techniker, denn er trug einen weißen Kittel. Endlich, endlich wußte ich, was Strom war. Strom, d. h. die Erzeugung elektrischer Energie, beruht nach dem heutigen Stand des Irrtums – hier lächelte er fein – lediglich auf der Oszillation der Elektronen. Ja, und Oszillation? und Elektronen? Was ist das schon wieder? Soll ich das auch noch auswendig lernen? Kein Gedanke. Konnte ich schon in der Schule nicht. Und wenn mein Sohn mich heute abend fragt, was Strom ist, dann sage ich einfach ... dann sag' ich einfach: Hör zu, mein Junge, du bist jetzt schon so groß, wir gehen heute abend einmal zusammen aus. Und dabei werde ich ihm erzählen ... nicht, was Strom ist. Ich werde ihm erzählen, daß das niemand genau weiß.

Hans Martin Tilgen



(Text und Zeichnungen dieser amüsanten Plauderei mit freundlicher Genehmigung der Werkzeitschrift „RWE-Verband“ entnommen).

Kaufen Sie nur im FACHGESCHAFT!

Die Elektro-Installateure und Elektro-Fachgeschäfte unseres Versorgungsgebietes sind kenntlich durch das farbige Emailleschild mit der Aufschrift



IHR KONTAKT ZU UNS:

Landkreis Marburg-Biedenkopf
Stabsstelle Dezernatsbüro der Landrätin
Route der Arbeits- und Industriekultur
Im Lichtenholz 60
35043 Marburg

Anna Margarethe Becker
Telefon: 06421 405-1790
E-Mail: BeckerAn@marburg-biedenkopf.de

Dr. Markus Morr
Telefon: 06421 405-1273
E-Mail: MorrM@marburg-biedenkopf.de

IMPRESSUM

Kreisausschuss Marburg-Biedenkopf
Stabsstelle Dezernatsbüro der Landrätin
Fachdienst Kultur und Sport
Im Lichtenholz 60
35043 Marburg
Redaktion und Konzeption: Anna M. Becker
Foto Titelseite: Ca. 1930er Jahre, zur Verfügung gestellt von Wilhelm Lotz, Marburg
Marburg, Dezember 2018

